

STUDIEN ZUM NEUEN TESTAMENT UND SEINER UMWELT (SNTU)

Serie A, Band 16

Herausgegeben von DDr. Albert Fuchs
o. Professor and der Theologischen Fakultät Linz

Die "Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt" (Serie A = Aufsätze) erscheinen seit 1976, mit Originalaufsätzen oder bearbeiteten Übersetzungen sonst schwer zugänglicher Artikel. Inhaltlich werden wissenschaftlich-exegetische Arbeiten bevorzugt, gelegentlich auch historische und philologische Fragen behandelt.

Alle Manuskripte, Korrekturen, Mitteilungen usw., die die Serie betreffen, werden an den Herausgeber, Prof. DDr. Albert Fuchs, Blütenstr. 17, A-4040 Linz, erbeten. Es wird darum ersucht, die Manuskripte in Maschinschrift einseitig beschrieben, spationiert (auch und besonders die Fußnoten) und in druckreifem Zustand einzusenden. Hilfreich ist es auch, wenn die Beiträge zusätzlich auf PC-Diskette geliefert werden können (auf DOS-Basis und in unformatiertem Zustand).

Abkürzungen, Zitate und Schreibweise (Angabe von Untertiteln, Reihe usw.) sollten den bisher erschienenen Bänden entsprechen bzw. sich nach LThK² und TRE richten. Hebräische Texte werden bevorzugt in Transkription gedruckt.

Der reprofertige Satz wird von Dr. Christoph Niemand am *Institut für ntl. Bibelwissenschaft der Kath.-Theol. Hochschule Linz* angefertigt. Griechische und hebräische Texttypen sind im Programm "LOGOS" (Softwarevertrieb Sven Brands, Hebelstr. 2, D-6803 Edingen-Neckarhausen) erstellt.

Anschriften der Mitarbeiter:

Prof. Dr. Johannes Beutler SJ, Offenbacher Landstraße 224, D-6000 Frankfurt

Prof. Dr. Egon Brandenburger, Bornwiesweg 29, D-6229 Schlagenbad-Georgenborn

Prof. Dr. Otto Knoch, Michaeligasse 13, D-8390 Passau

Prof. Dr. Martin McNamara M.S.C., 4 Forster Court, Galway - IRELAND

Prof. Dr. Franz G. Untergaßmair, Universität Osnabrück-Vechta, Driverstr. 26, D-2848 Vechta

Prof. Dr. Franz Weißengruber, Lustenauer Straße 37, A-4020 Linz

Copyright: Prof. DDr. A. Fuchs, Linz 1991. Alle Rechte Vorbehalten.

Bestelladresse: Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt
A-4020 Linz/Austria, Bethlehemstraße 20

INHALTSVERZEICHNIS

EGON BRANDENBURGER

Gerichtskonzeptionen im Urchristentum und ihre Voraussetzungen . . .	5
--	---

FRANZ GEORG UNTERGASSMAIR

Der Spruch vom "grünen und dürren Holz" (Lk 23,31)	55
--	----

JOHANNES BEUTLER

Zur Struktur von Johannes 6	89
---------------------------------------	----

OTTO B. KNOCH

Gab es eine Petruschule in Rom?	105
---	-----

MARTIN McNAMARA

Early Exegesis in the Palestinian Targum (Neofiti) Numbers Chapter 21	127
---	-----

ALBERT FUCHS

Die Last der Vergangenheit	151
--------------------------------------	-----

FRANZ WEISSENGRUBER

Zum Verbalaspekt im Griechischen des Neuen Testaments	169
---	-----

REZENSIONEN 179

Aus R.D., Weihnachtsgeschichte (Fuchs)	223
Becker H.-J., Auf der Kathedra des Mose (Fuchs)	215
Blackburn B., Theios Anēr (Fuchs)	216
Bruce F.F., Außerbiblische Zeugnisse über Jesus (Fuchs)	252
Bucher A.A., Gleichnisse verstehen lernen (Huemer)	247
Dauer A., Beobachtungen zur Arbeitstechnik des Lukas (Kogler)	226
Degenhardt J.J., Die Freude an Gott (Fuchs)	181
Evans C.A., Luke (Fuchs)	222
Flavius Josephus, Les Antiquités Juives (Weißengruber)	258
Frankemölle H., 1. Petrusbrief. 2. Petrusbrief. Judasbrief (Fuchs)	244
Gnilka J., Jesus von Nazaret (Fuchs)	293
Hawthorne G.F. - Betz O., Tradition and Interpretation (Fuchs)	183
Hengel M. - Schwemer A.M., Königsherrschaft Gottes (Fuchs)	196
Hezser C., Lohnmetaphorik und Arbeitswelt (Fuchs)	213
Holtz T., Geschichte und Theologie des Urchristentums (Fuchs)	184
Hübner H., Biblische Theologie des Neuen Testaments (Niemand)	189
Jahrbuch für Biblische Theologie, IV (Fuchs)	190
Jenks G.C., The Origins of the Antichrist Myth (Fuchs)	250
Karrer M., Der Gesalbte (Giesen)	194
Kertelge K., Metaphorik und Mythos (Fuchs)	249

Kieffer R., Die Bibel deuten - das Leben deuten (Fuchs)	192
Klauck H.-J., 2. Korintherbrief (Fuchs)	238
Kloppenborg J.S., Q Parallels (Fuchs)	205
Knoch O., Der Erste und Zweite Petrusbrief (Fuchs)	243
Koch D.-A. u.a., Jesu Rede von Gott (Fuchs)	182
Leimgruber S. - Schoch M., Gegen die Gottvergessenheit (Fuchs)	261
Longstaff Th.R.W. - Thomas P.A., The Synoptic Problem (Fuchs)	198
Luz U., Das Evangelium nach Matthäus, II (Fuchs)	209
Maier G., Der Kanon der Bibel (Ziegenaus)	252
Maier J., Zwischen den Testamenten (Giesen)	255
Mercer Dictionary of the Bible (Fuchs)	185
Merkel H., Bibelkunde des Neuen Testaments (Fuchs)	187
Merkel H., Die Pastoralbriefe (Fuchs)	240
Möhler J.A., Vorlesung zum Römerbrief (Fuchs)	237
Neiryneck F., The Minor Agreements (Fuchs)	204
Niemand Chr., Studien zu den Minor Agreements (Schnelle)	208
Oberlinner L. - Fiedler P., Salz der Erde (Fuchs)	179
Oechslen R., Kronzeuge Paulus (Oberforcher)	230
Origenes, Commentarii in epistolam ad Romanos (Fuchs)	265
Pak J. Y.-S., Paul as Missionary (Fuchs)	232
Petzke G., Das Sondergut des Evangeliums nach Lukas (Fuchs)	224
Pfammatter J., Epheserbrief. Kolosserbrief (Fuchs)	240
Prostmeier F.-R., Handlungsmodelle im ersten Petrusbrief (Horn)	245
Puskas C.B., An Introduction to the New Testament (Fuchs)	188
Rebell W., Erfüllung und Erwartung (Fuchs)	249
Richards E.R., The Secretary in the Letters of Paul (Arzt)	234
Riley H., The Making of Mark (Fuchs)	219
Rohrhirsch F., Markus in Qumran? (Giesen)	221
Sanders E.P. - Davies M., Studying the Synoptic Gospels (Fuchs)	201
Sandnes K.O., Paul - One of the Prophets? (Fuchs)	232
Schnackenburg R., Matthäusevangelium, II (Fuchs)	211
Schoon-Janßen J., Umstrittene "Apologien" (Arzt)	238
Schottroff W., Das Reich Gottes und der Menschen (Fuchs)	260
Smend R., Epochen der Bibelkritik (Fuchs)	186
Stein R.H., The Synoptic Problem (Fuchs)	198
Stemberger G., Pharisäer, Sadduzäer, Essener (Giesen)	256
Syreeni K., The Making of the Sermon on the Mount (Giesen)	212
Taatz I., Frühjüdische Briefe (Fuchs)	233
Thiede C.P., Die älteste Evangelien-Handschrift? (Fuchs)	220
Thornton C.-J., Der Zeuge des Zeugen (Fuchs)	229
Tosco L., Pietro e Paolo (Giesen)	226
Wagner S., Franz Delitzsch. Leben und Werk (Fuchs)	263
Weiß H.-F., Der Brief an die Hebräer (Fuchs)	241
Wörterbuch des Christentums (Fuchs)	264
Zwack R., Montage im Markusevangelium (Giesen)	218

Zum Verbalaspekt im Griechischen des Neuen Testaments

Knapp hintereinander, aber voneinander unabhängig sind zwei umfangreiche Arbeiten über die innerhalb des neutestamentlichen Sprachgebrauchs so wichtige Funktion des Verbalaspekts erschienen:

(1) *Stanley E. Porter*, *Verbal Aspect in the Greek of the New Testament, with Reference to Tense and Mood* (Studies in Biblical Greek, 1), New York 1989 (Verlag Peter Lang).

(2) *Buist M. Fanning*, *Verbal Aspect in New Testament Greek*, Oxford 1990 (Oxford University Press und Clarendon Press).

Dieser Umstand ermöglicht eine vergleichende Gegenüberstellung, aus welcher, zumal beide Autoren die gewaltig angewachsene Literatur gewissenhaft herangezogen und verarbeitet haben, sowohl ein Resumé der bisherigen Forschung als auch kritische Einsichten zu gewinnen sind.

Es empfiehlt sich, eine Kurzcharakteristik des Inhalts beider Arbeiten vorzuschicken.

(1) Porter bietet nach einem einleitenden Überblick über die Entwicklung grammatischer Systeme eine detaillierte Analyse des Gesichtspunkts des Verbalaspekts in Hinblick auf dessen exakte Definition. Grundlegend dafür ist die Unterscheidung in perfektiven (bei Schwyzer-Debrunner konfektiven), imperfektiven (SD infektiven) und stativen (bei SD als Teil des infektiven) Aspekt. Diese drücken des Autors bewußte subjektive Auffassung des Vorgangs aus. Im weiteren behandelt er die Frage des semitischen Einflusses, der jedoch gerade in Hinblick auf den Verbalaspekt unerheblich ist, die Charakteristik des Präsens, Aorists und Perfekts hinsichtlich des Aspekts, zunächst des Indikativs, dann der nicht-indikativen Modi, der Partizipien und Infinitive, schließlich das Futurum und zum Abschluß die Periphrasis und Ausnahmen. Zu diesem Zweck wird für jede einzelne Facette der Gebrauchsweisen und spezifische Bedeutungsnuance der Verbalformen ein außergewöhnlich reiches Material von Textstellen dargeboten und untersucht, wobei stets sowohl die alten wie die neuesten linguistischen Exegesen herangezogen werden. Über den Rahmen wünschbarer Belegstellen für jede einzelne Erscheinung weit hinausgehend, hat

der Verfasser wohl mit seinen rund 3.500 Stellen aus dem biblischen Griechischen, wozu noch fast 800 aus dem außerbiblischen (von Homer über klassische Autoren bis zu hellenistischen Papyri) und 50 Seiten Literaturangaben kommen, eine erschöpfende Behandlung des Themas beabsichtigt, die der Herausgeber der Reihe mit Recht "meticulously researched" nennt. Über die besonderen Ziele später im Vergleich mit der zweiten Arbeit.

(2) Fanning gliedert in zwei Hauptteile: Zunächst allgemeine Themen, unterteilt in Definition des Verbalaspekts, dessen Bedeutungen im ntl. Griechischen und dann (anders als bei Porter) nicht nur die Wirkung der eigenständigen Bedeutung des Aspekts, sondern auch die anderer seine Funktion modifizierender Elemente. (Einmal mehr zeigt sich hier, daß eine prinzipielle Gegensätzlichkeit von struktureller Grammatik, die die Wichtigkeit des theoretischen Modells betont, und funktionalistischer Grammatik, die die Interpretierbarkeit in empirischen Fakten betont, in Wirklichkeit nicht besteht; denn ein theoretisches Modell, wenn es nicht ein bloßes formales Schema sein soll, wo es nur darauf ankäme, daß es keine inneren Widersprüche hat, muß seine Funktionalität durch Beschreiben und Erklären beweisen, zugleich die Grundzüge bewahren und mögliche Variationen erlauben.) Im zweiten, ebenso umfangreichen Teil werden die spezifischen Bereiche des Aspektgebrauchs nach Verwendung im Indikativ, in Befehlen und Verboten und in anderen nicht-indikativen Formen untersucht. Ohne Vollständigkeit anzustreben, begnügt er sich mit rund 1.700 Stellen aus dem NT, wozu etwa 100 aus dem AT und wenige, jedoch charakteristische außerbiblische Parallelen kommen, die jeweils treffend die grammatischen Erscheinungen belegen. Auch der Literaturindex ist wesentlich knapper als bei Porter, weil er nur gezielte Auswahl beabsichtigt; in den Anmerkungen wird aber viel Wesentliches angeführt.

Wendet man sich von dem äußerlichen Vergleich dem thematischen zu, läßt sich zunächst einmal von Porters Arbeit (1) sagen, daß sie mit ihrer Fülle von Texten und Kommentierungen geradezu eine Fundgrube und ein Nachschlagewerk darstellt, das ebenso großen Wert für Linguisten wie für Exegeten hat; denn Porter geht stets von den vorhandenen Erklärungsweisen und -theorien aus, auf die die Darstellung und seine Interpretation der Stellen folgen. (Die Alten haben wegen einer vergleichsweise so gewaltigen Leistung, nicht ohne einen gewissen Unterton freilich, dem gelehrten Grammatiker Dionysios den Beinamen eines "Skytobrachion" verliehen.) Schon vor jedem Vergleich mit Fannings Werk springt die Absicht des Verfassers ins Auge, von der traditio-

nellen Einschätzung der Zeitbedeutung der Verbalformen in den meisten Grammatiken wegzuführen, insbesondere aber die Konzeption der Aktionsarten, die für ihn wie ein rotes Tuch zu wirken scheint, auszumerzen. Freilich muß man sagen, daß sich im einzelnen manches anders sehen läßt, als Porter es darstellt; vor allem aber daß ein ntl. Autor vieles auch anders hätte sagen können, wohl auch daß das so formenreiche Griechisch wie jede Sprache mit einer gewissen Sprachökonomie auskommen mußte; dabei gilt, daß "sich die Griechen zwar zu allen Zeiten der feinen Unterschiede im Gebrauch der grammatischen Formen bewußt waren ..., aber sich nicht bei jeder Gelegenheit darum ängstlich kümmerten" (Goodwin 200). Ferner wenn jeder Psychologe in seiner Arbeit den unabdingbaren Subjekt-Objekt-Bezug (als Urphänomen) zugrundelegen muß, dann wird wohl auch hier neben dem Aspekt als "Ausdruck der Vorstellung des Autors" auch die Entwicklung der Aktion selbst, also die Aktionsart, ihren sprachlichen Niederschlag gefunden haben und ihr Recht behalten. So beeindruckend die Darstellung des Verbalaspekts durch Porter ist, die den Rang einer Spezialgrammatik einnehmen kann, bleibt doch wenigstens für unseren Sprachbereich die Griechische Grammatik von Schwyzer-Debrunner (1966) durch ausgewogene Behandlung des Verhältnisses von Tempus, Aspekt und Aktionsart von hohem Wert, ja selbst in Hinsicht auf Porters Hauptabsicht muß nun nicht erst eine Tür aufgestoßen werden.

Wenn schon oben von Fanning (2) gesagt wurde, daß er außer der Wirkung der Eigenbedeutung des Aspekts auch die anderen die Aspektfunktion modifizierenden Elemente behandeln will, dann darf man hierin einen methodischen Gegensatz der beiden Arbeiten erblicken, von dem aus sich wichtige Konsequenzen ergeben. Vor allem in Hinblick auf die besondere Ausrichtung der Leser dieser theologischen Publikationsreihe, für die die ständige Konsultation von Porters Arbeit als (wie ich sie genannt habe) Fundgrube und Nachschlagewerk ein wichtiger Arbeitsbehelf bleibt, werden die prinzipiellen Darlegungen, die Fanning im ersten Teil seines Buches bietet, einen übersichtlicheren Leitfaden durch die komplexe Materie des Verbalgebrauchs bieten als die von Porter. Deshalb kann wohl eine einläßlichere Darlegung von deren Inhalt aus praktischen Gründen von allgemeinem Nutzen sein. Fanning formuliert eingangs seine Grundüberzeugung so: Ebenso wie das Verständnis der Grundbedeutung des Aspekts selbst ist auch ihre Funktion in Verbindung mit anderen sprachlichen Charakteristika, die zu klären sind (und dann im 2. Teil ausführlich geklärt werden), unerläßlich; denn eine Analyse jener würde an Kontur verlieren, wenn man auf diese nicht achtete. Es ist sein erklärtes Ziel zu zeigen, daß die

Funktion der Grundbedeutung des Aspekts mit der der übrigen Konstituenten des Verbalgebrauchs ein gemeinsames Geflecht wechselseitiger Beeinflussung, eng zusammenwirkender Verbindung, aber auch sich kreuzender Abhängigkeit ergibt, die verschieden dominant wirken können. Diese Art der Betrachtung vermeidet die Gefahr der Einseitigkeit, macht vielmehr in gewisser Weise die Auffächerung der Charakteristika der großen Grammatiken mit, ergänzt jedoch deren notgedrungene Knappheit detailliert und füllt sie auf. Die hauptsächlichen Faktoren, die die Aspektfunktion beeinflussen, sind: die Wortbedeutung des Verbs hinsichtlich des Verlaufs bzw. Zustands, die übrigen Elemente innerhalb des Satzzusammenhangs, als da sind modifizierende Umstandsbestimmungen, jeweilige Verbindungen des Verbs mit Subjekt und Objekt, Verneinungen, allgemeine gegenüber spezifischen Zeitbezügen (Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft) und Faktoren, die kraft der Art der Darstellung in einer Mitteilung Vorrang und Folge zeigen. Das Wichtigste davon ist die lexikale Eigenbedeutung des Verbs. Dadurch entstehen eindeutige Unterschiede, wie dauernd - punktuell, unvollendet - vollendet, die fälschlicherweise oft mit den Aspekten selbst identifiziert wurden, in Wirklichkeit aber den Kombinationen der Wortbedeutungen mit den eigentlichen Werten der Gesichtspunktorientierung durch den Aspekt zu verdanken sind. Die spezifische Bedeutung des Aspekts liegt in der Art, die Handlung bzw. den Zustand zu sehen, konzentriert sich also auf die Wiedergabe des subjektiven Eindrucks des Sprechers/Schreibers von der Gegebenheit. Greifen wir einen Augenblick auf Eduard Hermann zurück, der 1936 von "objektiver und subjektiver Aktionsart" sprach (wogegen sich natürlich Porter energisch wendet). Tatsache ist, daß die älteren Grammatiken oft Aspekt und Aktionsart einander gleichgestellt haben. Es folgte die Erkenntnis der Doppelfunktion der Verbalform, einerseits Aktionsart (Dauer, Vollendung, Dauer in der Vollendung) und Zeitstufe (Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft), andererseits die Unterscheidung von Aktionsarten (Arten der Handlung bzw. des Zustands) und Aspekten (Betrachtungsweisen). Fanning bekennt sich zur Unterscheidung zwischen Aspekt und Aktionsart als Grundaxiom seiner Arbeit und will in ihr deren Nützlichkeit erweisen. Aktionsart umfaßt die Arten, in denen die Handlung (der Zustand) tatsächlich geschieht (vorliegt), gibt also die äußeren, objektiven Gegebenheiten des Geschehens wieder, konzentriert sich somit auf etwas außerhalb des Subjekts Liegendes. Die Aktionsart wird vorwiegend durch die lexikale Bedeutung des Verbs im Gegensatz zur grammatischen der Verbalform bestimmt, aber sie ist nicht auf das Verb allein beschränkt, vielmehr muß der Sinn des ganzen Satzes in Betracht gezogen werden. Von

hier aus erklärt sich auch, daß Subjektivität und Objektivität keinen absoluten Unterschied ausmachen. Ist auch die Grenze fließend, so muß man doch zur Klärung bei aller Wechselbeziehung beide zu trennen sich bemühen. Beachtet man diese universelle Forderung, dann hilft es grundsätzlich, verschiedene Klassen von Verben zu unterscheiden: Verba der Dauer (laufen, wandern), Vollendung (mit charakterisierender Ergänzung: eine Meile laufen), Verba ohne Bezeichnung der Dauer (verlieren, finden), Zustände (wissen, glauben, lieben). Hingegen geht es zur Bestimmung des Aspekts nicht um Bedeutungsunterschiede wie durativ-momentan usw., sondern um die Beziehung des Sprechers zur Aktion oder zum Zustand ohne notwendige Rücksicht auf die aktuelle oder wahrgenommene Natur der Situation selbst; dies immer unter Berücksichtigung der Wechselwirkung mit den Charakteristika des Verlaufs. Denn die Sprache selbst bindet den Sprecher durch gewisse Grenzen. Der Leser empfindet, der Grammatiker sucht sich die Beweggründe zu verdeutlichen, die den Autor in seiner Wahl der passenden Verbalform für seine Intention und zur Vermeidung des Unlogischen geleitet haben. An der Verbalform kann man ablesen, ob der Verlauf einer Handlung oder sein Zustand betrachtet wird, ob sein Endpunkt vergangen ist oder nicht; der Aorist ist indifferent gegenüber dieser Unterscheidung, sodaß er in nicht vergangenem oder beschreibenden Texten neben anderen Verbalformen wie dem Präsens gebraucht werden kann.

Innerhalb der Aspekte zeigen sich drei Arten der Sprechsituation: 1. je nachdem, ob sie diskursiv (allgemein gehalten und gerade dadurch den Leser einbeziehend) oder narrativ (erzählend) ist: Präsens, Perfekt und Futurum sind diskursiv, die Präterita narrativ. Sind auch die Zeiten Merkmale für den Leser, so zeigen Aspekte Vordergrund und Hintergrund der Erzählung an, wobei perfektive Formen für die vordergründigen Ereignisse verwendet werden, imperfektive für die Hintergründe. Damit steht nun wiederum 2. in Zusammenhang, daß ihr Gebrauch die Zeitenfolge anzeigen kann, wobei der Aorist durch den perfektiven Aspekt gewöhnlich aufeinander folgende Ereignisse anzeigt, während der imperfektive Aspekt gleichzeitige. Die Hauptsache bleibt nach wie vor die Perspektive des Sprechers als Invariante mit Bezug auf die innere Situation der Handlung. So ergeben sich als sekundäre Funktionen die Gesprächsebenen. Dann 3. die zeitliche Folge in Haupt- und untergeordneten Sätzen. Man muß also erstens den Aspekt von anderen Bedeutungsträgern unterscheiden und zweitens die verschiedenen Funktionen dieser anderen Elemente, welche sind: Zeit, Verlaufscharakteristika von Verben und die durch sie

ausgedrückten Aktionen, mithin strukturelle Gegensätze unter den Aspekten und Funktionen innerhalb der Darstellung.

Wenn also die invariante (Grund-)Funktion des Aspekts eine subjektive Kategorie ist, die den Gesichtspunkt des Sprechers, die Perspektive, aus der das Ereignis (als Handlung oder Zustand) gesehen wird, und die Bedingung, die das Verb beschreibt, angibt, aber von der tatsächlichen oder wahrgenommenen Natur der Situation absieht, dann ist zwar eine Beziehung zwischen der beschriebenen Handlung und dem Gesichtspunkt, von dem aus die Handlung gesehen wird, hergestellt, es ist dabei aber wesentlich zu unterscheiden, ob der Bezugspunkt innerhalb der Handlung gesehen wird ohne Rücksicht auf Anfang oder Endpunkt des Geschehens, statt dessen der Blick der inneren Struktur (als sinnbestimmtem Ganzen) gilt - oder ob das Interesse von außerhalb des Geschehens auf die ganze Handlung von Anfang bis zum Ende ohne Bezug auf die innere Struktur gerichtet ist. Das läßt sich auch zeigen bei dem mehrfachen Wechsel von Aorist und Imperfekt im NT bei Verben des Sprechens, Fragens, Befehlens. Unerläßliche Einschränkung: Die subjektive Wahl ist dem Sprecher nicht ganz überlassen, denn Handlungscharakter oder Dauer werden Grenzen bilden, weil der Aspekt in Interaktion mit anderen Gegebenheiten steht, ohne deren Beachtung er unvollständig erfaßbar bliebe.

Von dieser Bestimmung als allgemeiner Kategorie ausgehend lassen sich dann als spezielle Aspekte zusammen mit Aktionsart, Zeit usw. die individuellen Bedeutungen und deren Verwandtschaftsarten untereinander untersuchen. Zunächst der *Aorist*. Nach Ventilierung der (vier) verschiedenen Auffassungen (momentan, auch punktuell; vollendet, auch vollständig ausgeführt; konstativ, auch summarisch zusammenfassend; merkmалlos, auch unbestimmt "a-oristos") ergibt sich am besten: Der Aorist betrachtet das Geschehen als Ganzes von außen ohne Rücksicht auf das innere Erscheinungsbild. Andere Bedeutungsnuancen kommen von Kombination mit der lexikalischen Natur des Verbs oder aus dem Kontext. Dann das *Präsens*. Als Grundbedeutung werden angeführt durativer oder ausgedehnter Aspekt, linear oder progressiv, entweder zeitlos dauernde Tätigkeit gewohnheitsmäßiger Akte oder allgemeine Vorkommen, iterativ oder wiederholt, da die Dauer nicht ununterbrochen sein muß. Jedes Präsens kann mit einem Zug der Dauer gesehen werden, diese ist aber Produkt eines Aspektwerts erst in Verbindung mit lexikalischen oder kontextuellen Zügen, nicht der invariante Wert. Es bezeichnet gewöhnlich eine Handlung im Verlauf, die aber nicht zur Vollendung gebracht ist. Wenn man unvoll-

endet oder unabgeschlossen für grundlegend ausgegeben hat, so ist das sekundär, weil die Aufmerksamkeit des Lesers vielmehr durch das Präsens auf den Fortgang der Handlung (kursiv oder progressiv) gelenkt wird. Die Invariante des Präsens gibt den subjektiven Gesichtspunkt wieder, der sich konzentriert auf die Entwicklung oder den inneren Fortschritt, ohne dessen Anfang oder Ende im Blick zu haben. Sekundär sind hingegen kombinatorische Varianten wie Dauer, Unvollständigkeit, Wiederholung und andere Funktionen.

Das *Perfekt* ist nach traditioneller Auffassung ein Aspekt, der einen Zustand (oder eine Beschaffenheit) angibt, der (die) aus einer vollendeten Handlung hervorgeht. Das Perfekt ist jedoch eine komplexe Verbalkategorie, die drei Elemente kombiniert: Zeit, Aktionsart und Aspekt. Vereinfachend hat man das Perfekt für nicht-aspektisch gehalten und nur als Zeit oder Kombination von Zeit und Aktionsart erklärt, jedoch paßt "Geschehen mit resultierendem Zustand" durchaus in die Definition des Aspekts, nämlich in Bezug auf das Ergebnis einer Handlung. Es kommen also zusammen: die Aktionsart der Zustandssituation, die Zeiteigenschaft der Vergangenheit und der Aspekt des zusammenfassenden Standpunkts betreffs des Ereignisses, wobei der Ton jeweils auf einem dieser drei Elemente liegen kann, jedoch ein Unterton der beiden anderen mitklingt.

Davon zu trennen ist dank seiner Sonderstellung das *Futurum*. Während man es für doppeldeutig halten konnte, dem die Bedeutung der Zeit (Zukunft) und der Aspekt einer punktuellen Handlung zukomme, ist es in Wirklichkeit entweder durativ oder effektiv, beides wird aber durch die lexikale Bedeutung und durch den Kontext hineingebracht. Wenn es punktuell ist, dann doch ohne Merkmalhaftigkeit, es tendiert auch nicht zur Absicht oder zu einem "Ende in Sicht", was eher einem Modus als einem Tempus eignet. Daher ist das *Futurum* eine Zeit, Ausdruck einer Zeitebene, mit primärer Beziehung gewöhnlich zur Zeit des Sprechens und zwar als Folge, die erst geschehen muß (dessen ungeachtet kann das *Futurum* durchaus eine spätere Entwicklung aus dem Konjunktiv sein). Auch die Nuancen von Absicht, Möglichkeit, Befehl usw. gehören nur zur Folge in der Zeit, sind sekundär, weshalb das *Futurum* nicht weiter unter Aspekt zu behandeln ist.

Mithin gehören in den Bereich des Aspekts eigentlich Präsens und Aorist; das Perfekt gehört nur sekundär dazu, hat zwar einen Aspektwert wie der Aorist, aber wesentlich zusammen mit sekundären nicht-aspektischen Elementen. Gibt der Aspekt allgemein den Standpunkt des Sprechers bezüglich des

Ereignisses wieder, so das Präsens im besonderen den inneren Gesichtspunkt mit Blick auf innere Anlage, nicht aber auf Anfang oder Ende; der Aorist den äußeren Gesichtspunkt, in dem das Ereignis zusammenfassend ohne Rücksicht auf innere Details als Ganzes einschließlich des Endpunkts gesehen wird.

Wenn in dem bisher Gesagten nur das Prinzipielle des Verbalaspekts und die die Bedeutungen modifizierenden übrigen Konstituenten des Verbalgebrauchs herausgehoben wurden, dabei aber viel wichtiges Detail der Einfachheit wegen beiseite gelassen werden mußte, ging es auch darum, gegen die Einseitigkeiten Porters ein Gegengewicht einzuhängen. Es ist aber die Wirkung der Charakteristika von Zustand, Tätigkeiten und Veränderungen, die im Verb selbst liegen, und ihr Einfluß auf die Aspektfunktion zu bedenken. Das Verb liefert dank seines lexikalischen Gehalts an sich schon ungezwungen eine wesentliche Grundlage für Klassifikationsmöglichkeiten, wobei zu beachten ist, daß ihre richtige Einschätzung sich auf ganze Kontexte beziehen muß, nicht auf das Verb allein, zumal auch kein Verb immer ganz gleiche Bedeutung hat. Es lassen sich generelle Unterschiede feststellen je nach statischer Funktion, dem Zustand, der keine Veränderung zeigt, gegenüber den sich verändernden Handlungen. Diese kann man wieder unterscheiden je nachdem, ob sie begrenzt oder unbegrenzt, durativ oder nicht-durativ sind, eingeleitet auf einen Höhepunkt führen oder punktuell für sich bleiben. Von aktiven oder dynamischen Verben unterscheiden sich stativ einen Zustand bezeichnende. Tätigkeiten können begrenzt sein und sich durch Adverbia der Zeit und Richtung von unbegrenzten abheben, die keinen Endpunkt angeben. Die Beobachtungen führen dann sehr ins Detail, wovon aus dem Reichtum der Einzelheiten, die ein buntes Bild des Sprachumfangs nachzeichnen, wenigstens kurz angedeutet werden mag, wie Fanning die verschiedenen Tempora gliedert: das Präsens in beschreibend (progressive or descriptive or specific), momentan (instantaneous), iterativ, gnomisch (in der Vergangenheit begonnen, in der Gegenwart andauernd), konativ, futurisch, historisch (expressiv, aber auch bloß registrierend), perfektiv; das Imperfekt in beschreibend (progressive or descriptive), iterativ, konativ, folgernd (inceptive); den Aorist in komplexiv (constative or complexive), ingressiv, effektiv (consummative or effective), gnomisch, proleptisch (or futuristic), dramatisch (or aorist of present state), in Briefen; das Perfekt in Perfekt des sich ergebenden Zustands, der vollendeten Handlung, mit Präsensbedeutung, im Sinn des Aorists, gelegentlich auch gnomisch, proleptisch, allegorisch; das Plusquamperfekt im Sinne des sich ergebenden Zustands, der vollendeten Handlung, gelegentlich wie das lateinische wirkend, mit vergangener Zustandsbe-

deutung. Fannings Gliederungen werden jeweils mit anderen vergleichend diskutiert, auch die Fälle, die an der Grenze zweier Möglichkeiten liegen. Nach solchen Kriterien gliedern sich auch die Adverbialsätze.

Wenn auch Aspekte eine gemeinsame Verbindung mit gewissen relativen Zeitwerten haben, so doch als sekundäre Wirkung ihrer Aspektbedeutung. Das Grundmuster bleibt: Gebrauch des Aorists, wenn die Situationen, die in einer Zeitenfolge geschehen, jeweils summarisch betrachtet werden, Gebrauch des Präsens simultan, wenn die inneren Züge ohne Berücksichtigung des Endpunkts gemeint sind, z.B. dort, wo das (momentane) Präsens für Handlungen verwendet wird, die im Akt des Sprechens vollzogen werden, wie "Ich segne dich" (hiermit), was F. "performative use" nennt. Beachtenswert ist auch der Gebrauch des Aorist Imperativs statt des für Gebote von Dauer zu erwartenden Präsens, das sich aus Paulus' Theologie erklärt, die die Idee des beginnenden neuen Menschen durch den ingressiven Aorist (im Beschreiten des neuen Weges, im Anziehen neuer Kleider) ausdrückt. Das führt weiter zu Eigenheiten des Aoristgebrauchs aus der Absicht der Eindringlichkeit und in Gebeten. In der gnomischen, proleptischen oder futurischen Spezies tritt hingegen der Zeitbezug zurück. Nur selten wird die Aspekt- von der Zeitbedeutung überlagert oder verdunkelt wie z.B. im momentanen oder historischen Präsens. Anders ist es dann in den nicht-indikativen Formen, wo die Zeitbedeutung gegenüber dem Aspekt weniger oder gar nicht signifikant ist.

Abschließend läßt sich sagen: Während Porters Buch mit seiner Materialfülle eine Fundgrube und ein Nachschlagewerk für das Vorkommen des Verbalaspekts im ntl. Griechischen bietet, kann Fannings Untersuchung lehren, wie förderlich für die Textinterpretation das Verständnis der Aspekte als Unterschiede des Gesichtspunkts des Sprechers und seiner Stellung zum Sachverhalt sein kann, wenn sich damit die Beachtung des ganzen Bereichs anderer die Aspektfunktion beeinflussender sprachlicher Ausdrucksmittel verbindet. Jedoch soll nochmals betont werden, daß man sich von hier aus (als dem, wie oben gesagt, übersichtlicheren und daher für unsere Zwecke ausführlicher behandelten Leitfaden) mit großem Gewinn auch in Porters Arbeit vertiefen (wenn nicht verlieren) wird, weil darin sehr viel Material verarbeitet ist, zu dessen rascher Auffindung allerdings ein "subject index", wie ihn Fanning aufweist, nützlich wäre. Im Gegensatz zu Porter ist also Fanning von der Richtigkeit des Schlagworts der Strukturalisten "Tout se tient" (Alles hängt zusammen), das Porter einmal beiläufig erwähnt, ohne Konsequenzen daraus zu ziehen, überzeugt.